

Von „minimal music“ über Kraftwerk zu Techno

Minimal Art → Minimal Music → Elektronischer Minimalismus
 → Repetitive Musik → Elektronische Repetitive Musik

Beispiel „**Pendulum Music**“ von Steve Reich **1968**. Reich ordnet diese Musik ein in die Kategorien „phase music“ und „process music“. Das Stück setzt einen „Schmutzeffekt“ elektroakustischer Musikwiedergabe (Rückkopplung) im Sinne eines musikalischen Programms (phase und process music) ein. „Technik“ wird vorgeführt und dann musikalisch bzw. hörpsychologisch gewendet.

Musik aus Maschinen ←→ Musik über Maschinen

Beispiel „**Radioactivity**“ von Kraftwerk **1975**. Die Musik ist in jeder Dimension „minimal“ und „repetitiv“, aber keine „process music“, sondern genau konstruiert. Das Stück hat einen Inhalt (eine Aussage) und spielt mit den Phänomenen „Radio“ und „Radioaktivität“. In späteren Jahren (ab 1991) nehmen Kraftwerk bei Konzerten Bezug auf die aktuelle Anti-AKW-Bewegung. Signale mit der Bedeutung Radio und Radioaktivität werden akustisch verwendet.

1982 nehmen das TRIO („Neue Deutsche Welle“) mit „da da da“ und der Vorführung des Casio Taschenrechners VT, der Melodien spielen kann, dieselbe medienkritische Haltung wie Kraftwerk ein, obgleich in einem anderen Genre. (Kraftwerk betont, dass sie „Kunst“ machen, TRIO ist Hitparade.)

Techno: Raveparty ←→ Studioproduktion

(1) Die Musik ist „repetitiv“, indem sie wenige Patterns ständig wiederholt und im Baukastensystem einander überlagert.

(2) Beim Rave kann der DJ mit diesen Bausteinen, die teilweise in Form von Endlosrillen vorliegen, Spannungskurven aufbauen und mit dem Publikum interagieren (siehe 10. Stunde).

(3) Die CD-Studioproduktion beruht auf MIDI und verwendet im klassischen Techno 4- oder 8-Takt-„Tracks“, die als „Brett“ übereinander gelagert und in unterschiedlichen Kombinationen abgerufen werden. Zur Vorbereitung eines Auftritts produziert der DJ seine „Bausteine“ im Studio selbst vor.

Westbam (1981): „Hauptidee der DJ-Musik ist ‚vom Song-Konzept zum **Track-Konzept**‘“. Nach Sven Vaeth kommt das Wort „Techno“ 1984 auf, in Frankfurt gibt es 1984 den „Techno Club D.G.“, der weltweit erste Veranstalter, der ausschließlich elektronische Tanzmusik spielte.

Vorläufer des „Track-Konzepts“ ist Jean Michel Jarre mit „**Oxygène IV**“ 1976: das Stück wird zwar live aufgeführt und wird mittels Moog-Sequenzern und Keyboards (ein)gespielt, insofern kein Techno. Es ist aber repetitiv, minimalistisch und aus ganz wenigen Patterns (i.w. 4- und 8-Takt-Bausteinen) zusammengesetzt. Auch die Sounds sind aufgrund des „analogen“ Designs elektronisch. Alle einschlägigen Materialien: <https://www.musik-for.uni-oldenburg.de/elektronischemusik/08Digital/oxygene/>.

Berlin: 1988 „UFO“ als elektronischer Acid-Club („Dr. Motte“), 1989 erste LoveParade... alles in Westberlin. Wichtig auch der (West-)„Sender Freies Berlin“, der Techno im Kalten Krieg einsetzt. Nach der Wende stehen in Ostberlin viele Räume leer, weshalb sich dort die Clubs häufen.

Beispiel eines klassischen Technotitel, der aus einem Technobrett zusammengebaut ist, ist „**Somewhere Over the Rainbow**“ von Marusha 1994, der Techno in Deutschland populär gemacht hat und bei eingefleischten Technoiden als „Kindertechno“ abgetan wurde. Marusha war in den 1990ern besonders einflussreich als „Radio-DJ“ in mehreren Sendern. Alle Materialien zum Stück aus <https://www.musik-for.uni-oldenburg.de/elektronischemusik/rainbow>.